

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 56 (1998)
Heft: 284

Artikel: Legenden aus Kalifornien
Autor: Nath, Al
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-897473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Legenden aus Kalifornien

AL NATH

Wir geben hier einige indianische Legenden mit astronomischem Anklang aus Kalifornien. Man wird feststellen, dass sie im allgemeinen weniger in sich geschlossen sind, als die, die wir auf diesen Seiten von anderen Gegenden der Welt schon gegeben haben. Insbesondere fehlt manchmal die Moral der Legende oder eine Schlussfolgerung, die man logischerweise erwarten könnte, und wäre es nur zur Erklärung eines alltäglichen Naturereignisses. Indem der Erzähler das Wesentliche der Interpretation dem Belieben seines Zuhörers überlässt, offenbart er eine kulturelle Gestaltung, die gewiss sehr interessant ist.

Der Ursprung des Lichts

Ganz im Anfang war die Dunkelheit dicht und undurchdringlich. Es gab keinerlei Licht. Die Tiere rannten da- und dorthin, stiessen sich an Hindernissen und untereinander. Auch die Vögel flogen da- und dorthin, überall sich stossend.

Der Falke und der Koyote dachten viele Momente über diese allgegenwärtige Dunkelheit nach. Dann bahnte sich der Koyote einen Weg bis zu einem Sumpf, wo er eine grosse Menge dürres Schilfrohr fand. Er band ein Bündel, das er dem Falken brachte und dazu noch einige Feuersteine. Der Falke erhob sich hoch in den Himmel, zündete das Schilf an und sandte das Päckchen rund um die Erde.

Doch die Nächte waren immer noch düster. Also band der Koyote noch ein Bündel vom Schilf. Der Falke stieg wiederum empor und entzündete es mit den Feuersteinen. Doch diesmal war das Schilf feucht und brannte gar nicht mehr so gut.

Darum, so wird gesagt, strahlt der Mond nicht soviel Licht aus wie die Sonne.

Die Bahn der Sonne

Sussistinnako, die Spinne sagt zur Sonne: «Meine Tochter, du wirst aufsteigen und da oben über der Erde gehen. Komme zurück und sage mir, was du davon denkst.» Bei ihrer Rückkehr berichtete die Sonne: «Meine Mutter, ich habe gemacht, wie du mich geheissen, aber ich liebe diese Reise nicht.»

Die Spinne sagte alsdann zur Sonne, sie solle wieder aufsteigen und von Westen nach Osten über der Erde gehen. Bei ihrer Rückkehr erklärte die Sonne wieder: «Das kann vielen recht sein, Mutter, aber mir hat es nicht gefallen.»

Die Spinne antwortete: «Du steigst nochmals auf und gehst unvermittelt von Osten nach Westen. Komme zurück und sage mir, was du davon denkst.» Diese Nacht erzählte die Sonne: «Ich bin sehr zufrieden. Dieser Weg gefiel mir sehr gut.» Sussistinnako beschloss alsdann: «Meine Tochter, du wirst nun jeden Tag aufsteigen und von Osten nach Westen über der Erde gehen.»

So, bei jeder täglichen Reise, rastet die Sonne auf halbem Weg zwischen Osten und der Mitte der Erde, um zu Frühstück. Darnach macht sie eine Pause in der Mitte für ihr Mittagessen. Auf halbem Weg zwischen der Mitte und dem Westen nimmt sie ihr Abendmahl ein. Sie versäumt nie die drei täglichen Mahlzeiten und hält immer an denselben Orten an.

Die Sonne trägt ein Hemd von be-reiteter Hirschhaut, dazu über den Schenkeln Gamaschen von demselben Material. Das Hemd und die Gamaschen sind mit Fransen verziert. Die Mokassins sind ebenfalls von Hirschhaut und tragen gelbe, rote und türkisfarbige Perlen. Auch ihr Rock ist von Hirschhaut und mit einer Schlange bemalt. In ihrer linken Hand hält sie einen Bogen, und einen Pfeil in ihrer rechten. Noch mehr Pfeile befinden sich im Köcher von Kugarhaut auf ihrer Schulter.

Sie trägt immer die Maske, die sie vor den Blicken des Volkes auf der Erde schützt. Oben auf der Maske befindet sich ein Büschel Papageienfedern mit einer Adlerfeder. Je eine Adlerfeder ist auf beiden Seiten der Maske und eine solche unten angebracht. Das Haar um Kopf und Gesicht ist rot wie Feuer, und wenn sie es bewegt und schüttelt, können die Leute die Maske nicht von Nahe sehen. Das ist so, wenn nicht, wüssten die Leute, dass sie statt die Sonne zu beobachten nur eine Maske sehen.

Auch der Mond kam mit der Sonne in die Welt und trägt auch eine Maske.

Jede Nacht geht die Sonne beim Haus von Sussistinnako, der Spinne, vorbei, die sie fragt: «Wie geht es meinen Kindern dort oben?» Wie viele sind heute gestorben? Wie viele sind heute geboren?» Die Sonne beantwortet diese Fragen in der aller kürzesten Zeit. Daraufhin gebigt sie sich nach ihrem Hause im Osten.

Die Füchse und die Sonne

Die Füchse waren einmal erzürnt über die Sonne. Sie hielten Rat über die Sache. Es wurden zwölf Füchse ausge-

wählt, die zwölf mutigsten, um die Sonne zu fangen und sie am Boden festzubinden.

Sie drehten starke Seile, dann beobachteten sie die Sonne auf ihrem Wege am Ende des Tages, bis zu dem Moment, wo sie den Scheitel eines Hügels berührte.

Aber die Indianer hatten dieser Szene beigewohnt und töteten mit ihren Pfeilen alle Füchse. Dann befreiten sie die Sonne, die inzwischen schon ein grosses Loch in den Grund gebrannt hatte.

Die Indianer wissen, dass diese Geschichte wahr ist, weil sie das von der Sonne gebrannte Loch immer noch sehen können.

Der Koyote und die Sonne

Vor langer Zeit wollte ein Koyote die Sonne sehen. Er bat Pokoh, den alten Mann, ihm den Weg zu zeigen. Der Koyote ging sofort und folgte den ganzen Tag der Bahn der Sonne. Aber wie die Sonne herum ging, kam der Koyote in der Nacht an den Ort zurück, wo er am Morgen weggegangen war.

Am anderen Morgen bat der Koyote Pokoh erneut, ihm den Weg zu zeigen. Pokoh zeigte ihn ihm und der Koyote wanderte den ganzen Tag und kam in der Nacht wieder an den Ort zurück, wo er am Morgen weggegangen war.

Aber am dritten Tag ging der Koyote früher weg, ging bis ans Ende der Welt und setzte sich auf den Rand der Öffnung, wo die Sonne aufging. Während er wartete, legte er mit Pfeil und Bogen auf verschiedene Orte an und tat, als ob er schiesse. Er tat auch, als ob er die Sonne nicht sehe.

Als die Sonne aufging, sagte sie dem Koyoten, er solle ihr aus dem Wege gehen. Der Koyote antwortete ihr, sie solle um ihn herum gehen, das sei sein Weg. Daraufhin erhob sich die Sonne unter ihm und musste ihn ein wenig wegstossen. Dann erhob sich die Sonne

ASTRO-LESEMAPPE DER SAG

Fr. 30.-

statt Fr. 300.- Abo-Kosten

für die wichtigsten internationalen
Fachzeitschriften!

Rufen Sie an:

071/841 84 41

Hans Wittwer, Seeblick 6,
9327 Tübach

ne noch ein wenig und es begann heiss zu werden auf des Koyoten Schulter, der auf seine Pfote spukte und sich die Schulter rieb.

Hernach wollte er auf der Sonne reiten. «Oh nein,» sagte sie. Aber der Koyote bestand darauf und kletterte auf die Sonne, welche ihre Tagesreise begann. Der Weg war vorgezeichnet wie eine Leiter und die Sonne zählte im Aufsteigen «eins, zwei, drei» u.s.f. Wie die Zeit ver-

ging, bekam der Koyote mehr und mehr Durst, und er bat die Sonne um einen Trunk.

Sie gab ihm gerade soviel, um eine Eichel damit zu füllen, und der Koyote fragte sie, warum sie nicht mehr davon habe. Gegen Mittag wurde der Koyote sehr ungeduldig. Es war sehr heiss. Die Sonne sagte zu ihm, er solle die Augen schliessen. Der Koyote machte die Augen zu und öffnete sie dann wieder. Er

machte sie den ganzen Nachmittag auf und zu.

Am Abend, als die Sonne unterging, hielt sich der Koyote an einem Baume fest. Er löste sich von der Sonne und Stieg wieder zur Erde herab.

(Französischer Text siehe ORION 279).

Übersetzung:

E. HOLZER

Hauptstrasse, CH-8574 Oberhofen

BUCHBESPRECHUNGEN / BIBLIOGRAPHIES

EMILE BIEMONT, *La Lumière*; Presses Universitaires de France, Paris (collection «Que sais-je?», No 48), 1^{re} édition, 1996, 128 pp. (ISBN 2-13-047580-9)

Voici encore un excellent ouvrage fidèle à la tradition de la collection «Que sais-je?» des PUF. Il manquait cruellement une belle introduction actualisée à la lumière. Voilà qui est fait. L'auteur (Directeur de Recherches au Fonds National belge de la Recherche Scientifique en fonctions à l'Institut d'Astrophysique de l'Université de Liège) a structuré son livre de la façon suivante: historique du développement des concepts lumineux, la dualité de la nature, de la lumière, les concepts de base et les unités, les lois de la lumière et les phénomènes de diffraction et d'interférence, la dispersion de la lumière et la spectroscopie, la polarisation de la lumière, détermination de la vitesse de la lumière, la production de la lumière, les phénomènes de luminescence, les conducteurs de la lumière. De nombreux graphiques agrémentent le texte, facile à lire d'ailleurs. Le rapport qualité/prix de ce volume en fait un «must» de la bibliothèque de toute personne curieuse des phénomènes lumineux.

ANDRÉ HECK

BERGMANN-SCHAEFFER, *Lehrbuch der Experimentalphysik*. de Gruyter, Berlin-New York. 8 Bände. Für den Astro-Amateur von besonderem Interesse sind die Bände (7) Erde und Planeten (1997, ISBN 3-11-012985-X, DEM 138,00) und (8) Sterne und Weltraum (1997, ISBN 3-11-015173-1, in ORION 283 besprochen).

Der Band *Erde und Planeten* (728 Seiten mit Bildanhang, Zahlenwerten und Tabellen sowie ausführlichem Register) gliedert sich in folgende Kapitel: Geophysik, Ozeanographie, Meteorologie, Klimatologie, Planetologie, Planetenmagnetosphären, Planetenatmosphären. Die drei letzten Kapitel behandeln das Sonnensystem als Ganzes (Entwicklung, Dynamik, Wechselwirkungen ...) und seine Mitglieder im Einzelnen (Modelle des inneren Aufbaus, Energiebilanz etc.). Interessant sind die zahlreichen Vergleiche und Rückschlüsse auf die Erde als Planet. Die vier ersten Kapitel bieten auch dem mehr astronomisch ausgerichteten Leser viel Interessantes (Mechanik des Erdkörpers, der Meere und der Atmosphäre, Wetter, Strahlungshaushalt...). Getreu dem Prin-

zip des Bergmann-Schaefer stehen die für die experimentelle Forschung und technische Entwicklung wichtigen Grundlagen im Vordergrund.

Wie der früher besprochene Band (8) über den Weltraum ist *Erde und Planeten* eine glückliche Abrundung der Bibliothek des Amateurs, der über Grundkenntnisse in Mathematik und Physik verfügt.

FRITZ EGGER

Soeben erhalten

HERBERT DANIEL, *Physik - Lehrbuch in vier Bänden*. Walter de Gruyter Berlin, 1997. DEM 78,00 pro Band.

Band 1: Mechanik, Wellen, Wärme. Band 2: Elektrodynamik, Relativistische Physik. Band 3: Optik, Thermodynamik, Quanten. Band 4: Atome, Festkörper, Kerne, Teilchen.

FRITZ EGGER

SYLVIA STRASSER/WOLFGANG WÜRKER: *Sonne, Mond und Sterne*; Eine Entdeckungsreise unter geheimnisvollen Himmeln; Originalausgabe. 272 Seiten mit über 240 Farbbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag DM 48.- / öS 355.- / sFr. 46.-. Wilhelm Heyne Verlag München 1996. ISBN 3-453-09751-3

Das bereits in der zweiten Auflage erschienene Werk, hervorgegangen aus der gleichnamigen Fernsehserie des ZDF, ist eine Liebeserklärung, eine Danksagung und eine Ehrfurchtsbekundung an Sonne, Mond, Sterne und den ganzen Kosmos. Dessen Grösse, seine einzigartigen Vorgänge, Raum und Zeit haben seit jeher die Menschen fasziniert, seine Vorstellungskraft aber auch weit überfordert. Das Buch vermittelt einen aufregenden Einblick in die Menschheitsgeschichte, angefangen bei den magischen Kultstätten der Druiden, Mayas und Ägypter über die Entwicklung der Zeitmessung, der Himmelsbeobachtung mit primitiven Hilfsmitteln bis zu den heutigen Himmelssphären mit ihren Riesenaugen wie zum Beispiel das Hubble Teleskop. Der Alltag, das Denken und Handeln, die Sprachen und Religionen war seit jeher zu einem grossen Teil von den Vorstellungen und dem Staunen über den Kosmos beeinflusst. Durch alle Zeiten war der Mensch geprägt vom Wunsch, die Geheimnisse des Himmels zu ergründen und seine Aussagen mit dem eigenen Verhalten in Einklang zu bringen.

Die vier Haupttitel, überschrieben mit: «Geheimnisvolle Himmel», «Die Sonne», «Der Mond», «Die Sterne» und «Kein Himmel für die Ewigkeit» sowie die über dreissig Untertitel zeigen die Beziehung des Menschen und seine Abhängigkeit vom Geschehen im Universum. Eindrücklich wird über die Stellung der Erde im ganzen Geschehen, die physikalischen Einflüsse auf die Erde und uns Menschen, die Astronomen mit ihren Forschungsstätten und Forschungsobjekten, die Raumfahrt und die Zukunft des Universums berichtet. Ein eigener Abschnitt «Meister der Zeit» ist der Zeitmessung, im speziellen den aussergewöhnlichen Chronometern aus dem Hause Ulysse Nardin in Le Locle und der Türler-Uhr «Modell des Kosmos», der kompliziertesten astronomischen Uhr, die je hergestellt worden ist, und die am Paradeplatz in Zürich bewundert werden kann, gewidmet.

Die Autoren beschreiben eine Reise durch die Geschichte der Astronomie, die einen wesentlichen Teil zur Kulturgeschichte der Menschheit beigetragen hat und immer noch beiträgt. Wegleitend waren die Schönheit des Himmels, der Blick zurück in die Vergangenheit, zu den Mythen alter Kulturvölker und ihren Priesterastronomen, zu den Romantikern, Rationalisten und Philosophen der Menschheitsgeschichte sowie zu den Praktikern und Theoretikern der modernen Astronomie. Auch wenn wir uns dessen nicht voll bewusst sind, so ist es doch höchst eindrucksvoll zu vernehmen, wie eng wir uns im Alltag, in unserem Denken und Handeln, in Religion, Dichtung, Musik, Kunst usw. mit dem geheimnisvollen über uns verbunden fühlen. Zitate von berühmten Astronomen, Denkern, Dichtern, Philosophen und Schriftstellern zeigen, wie sehr der Himmel immer wieder Gegenstand von Sehnsüchten und Zuneigungen ist. Der Leser kann sich dieser Verbundenheit der Verfasser mit dem Kosmos, die in diesem Werk eindrücklich zum Ausdruck kommt, nicht entziehen.

Am Schluss des Buches wird dem Leser noch einmal bewusst, wie die Forschungsergebnisse der modernen Kosmologie die menschliche Vorstellungskraft grenzenlos übersteigt. Aufgrund all dieser Erfahrungen und Einsichten ist es wohl kaum übertrieben, «Sonne, Mond und Sterne» als ein Meisterwerk der astronomischen Literatur zu bezeichnen.

ARNOLD VON ROTZ